

Forum III
Wasser – Eine Frage des Geldes?
Wasserversorgung im Spannungsfeld von Handels- und Entwicklungspolitik

Bernd Schönewald – Sektorökonom für Wasser und Abfallwirtschaft, KfW-Entwicklungsbank

Thesepapier

Zur Erzielung der Millenniumsziele bedarf es sowohl einer Erhöhung der dem Wassersektor zur Verfügung stehenden Finanzmittel als auch einer effizienteren Nutzung dieser Mittel. Je nach angelegtem technischem Standard wird davon ausgegangen, dass die Erreichung der Millenniumsziele einen jährlichen zusätzlichen Finanzbedarf von 10 – 30 Mrd. USD erfordert. Es ist unrealistisch anzunehmen, dass die Partnerländer den Übergang zu einem nachhaltigen, weitgehend selbstfinanzierten Wassersektor ohne die Nutzung externer Finanzressourcen gestalten können. Eine signifikante Steigerung ausländischer Finanzzuflüsse in den Wassersektor ist jedoch nicht zu erwarten, da private Investitionen rückläufig sind und Entwicklungshilfebudgets, wenn überhaupt, nur langsam ansteigen werden. **Daher müssen zur Erreichung der Millenniumsziele in erster Linie die Aufwendungen v.a. aus nationalen Finanzierungsquellen** (öffentliche Haushalte, Finanzinstitutionen, Einnahmen der Betreiber) **deutlich erhöht werden.** Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass **die Absorptionsfähigkeit für neue Finanzmittel aufgrund institutioneller und sektoraler Beschränkungen nicht ohne weiteres gegeben ist.**

Das Gewicht und die Vehemenz der internationalen Diskussion über die Rolle der Privatwirtschaft entsprechen bei Weitem nicht der tatsächlichen Bedeutung, die die Privaten in Bezug auf die Wasser- und Sanitärversorgung der Entwicklungsländer einnehmen. Lediglich rd. 3% der Bevölkerung in Entwicklungsländern wird von Betreibern versorgt, die teilweise oder vollständig in privater Hand sind. Der – ausschließlich städtische – Wassersektor erhält weiterhin nur einen sehr geringen Teil der weltweiten privaten Infrastrukturinvestitionen – und davon verbleibt ein Großteil innerhalb der Industrieländer. Internationale private Investoren bekunden zur Zeit kein Interesse an einem weiteren Engagement im Wassersektor der Schwellen- oder Entwicklungsländer. Der weitaus größte Teil der Infrastruktur für die Trinkwasser- und Sanitärversorgung bleibt daher auch in Zukunft weiterhin in öffentlicher Hand.

Mit einer Einbeziehung privater Unternehmen können jedoch vor allem Technologie- und Management-Expertise rascher und wirkungsvoller erschlossen und die Betriebseffizienz gesteigert werden. Voraussetzungen sind u.a. ausreichende Überwachungskapazitäten im Partnerland, eine sorgfältige Vorbereitung der vertraglichen Regelungen sowie ein transparentes und wettbewerbsorientiertes Vergabeverfahren. Dies sind hohe Anforderungen, die ohne einen entsprechenden Reformwillen der jeweiligen Regierung nicht erfüllt werden können.

Die lokale Privatwirtschaft spielt im Bereich der städtischen Wasser- und Sanitärversorgung traditionell eine signifikante Rolle: so liefern Wasserhändler Trinkwasser in Gebiete, die nicht an zentrale Netze angeschlossen sind und Privatunternehmer leeren Latrinen und Abwassertanks. Durch die größere Nähe zum Kunden und bessere Kenntnisse der lokalen Bedingungen können lokale Privatunternehmen oft flexibler reagieren und angepasste sowohl technische als auch institutionelle Lösungen entwickeln. **Vor allem in der Auslagerung von Teilen öffentlicher Aufgaben durch Dienstleistungsverträge besteht ein Potenzial für die lokale Privatwirtschaft.**

Im Zentrum der deutschen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit steht die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in den Entwicklungsländern. Die zentralen entwicklungspolitischen **Ziele** der Bundesregierung im Bereich der Wasserver- und Abwasserentsorgung **sind die Armutsminderung und der Umwelt- und Ressourcenschutz.** Durch ausreichende Versorgung mit Trinkwasser und adäquate Einrichtungen für die Entsorgung wird zum einen die Gesundheitssituation armer Bevölkerungsgruppen verbessert. Zum anderen schützen die geförderten Maßnahmen die in vielen Regionen durch Übernutzung und Verschmutzung bedrohten Wasserressourcen, so dass auch kommende Generationen über eine gesicherte Lebensgrundlage verfügen können.

Der Schlüssel zur Erreichung dieser Ziele liegt in der Verbesserung der politischen, rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen im Wassersektor einerseits sowie der Etablierung privatwirtschaftlicher Managementprinzipien andererseits. Privatsektorbeteiligung ist dabei nur eine mögliche Option für den effizienten Betrieb des (städtischen) Wassersektors, die erst nach einer soliden Sektorreform in Betracht gezogen werden sollte. Kern der Sektorreform sollte vor allem die Trennung der Zuständigkeiten für Gesetzgebung / Regulierung auf der einen und der kommerziell orientierten Wasser- und Sanitärversorgung auf der anderen Seite sein. Die Verantwortung für die Ressource Wasser und die Gestaltung der Verteilungsprinzipien (d.h. Tarifstruktur und Subventionssystem) liegt in jedem Fall beim Staat. Seine Aufgabe muss es sein, die Voraussetzungen für eine sozialverträgliche und effiziente Wasser- und Sanitärversorgung zu schaffen und gleichzeitig die Interessen der öffentlichen Hand und der Verbraucher zu wahren.

Bernd Schönwald Konferenz „Wasser ist Zukunft“ – 16.04.2005



Wasser – eine Frage des Geldes?

Thesen

1. Die Bereitstellung von Wasser ist auch eine Frage des Geldes.
2. Die Umsetzung der UN-Millenniumsziele muss im wesentlichen aus nationalen Quellen finanziert werden.
3. Internationale Privatunternehmen spielen keine signifikante Rolle bei der Wasserversorgung in Entwicklungsländern.
4. Die deutsche EZ orientiert sich nicht an den Interessen der Konzerne.
5. Ursache der Versorgungsdefizite in Entwicklungsländern sind vor allem unzureichende sektorpolitische Verhältnisse.

2

Wasser – eine Frage des Geldes

- **Menschenrecht Wasser:** jeder Mensch hat Anspruch auf eine ausreichende Menge Wasser für den Grundbedarf
- **Wasser als ökonomisches Gut:** Die Bereitstellung von Wasser kostet Geld und muss entsprechend finanziert werden
- **Kostendeckung** als Voraussetzung für Nachhaltigkeit

3

Umsetzung der MDG

- Zur Erreichung der MDG müssten die derzeitigen Investitionen in den Wassersektor signifikant gesteigert werden.
- Eine signifikante Steigerung ausländischer Finanzzuflüsse ist nicht zu erwarten.
- Die nationalen Finanzsektoren sind oft liquide, das Geld fließt aber nicht in den Wassersektor.
- Hauptproblem sind die hohen Risiken, die mit Investitionen in die Wasserwirtschaft verbunden sind.

4

Rolle der Privatunternehmen



- Geringe Signifikanz!
- **Mögliche Funktionen:** Finanzierung, **Bau**, Betrieb
- Privatunternehmen besitzen Know-how und Effizienzvorteile
- Lokale Privatwirtschaft hat in verschiedenen Bereichen Erfahrung und bessere Ortskenntnis, investiert aber i.d.R. nicht

5

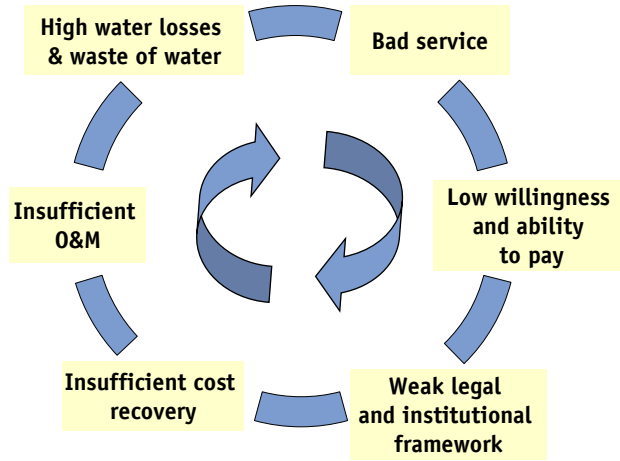
Rolle der deutschen Entwicklungszusammenarbeit



- Deutschland ist **zweitgrößter bilateraler Geber** im Wassersektor
- Im Mittelpunkt steht der Mensch
- **Ziele:** Armutsminderung sowie Umwelt- und Ressourcenschutz
- Sektorreformen sind der Schlüssel für die Verbesserung der Versorgungslage

6

Fehlender politischer Wille?



7